Die Bündner Regierung erklärte, Sexualunterricht [...]

Autor(en): Moser, Hans

Objekttyp: Illustration

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 104 (1978)

Heft 3

PDF erstellt am: 26.05.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Geschichten aus Visper-terminen

Im Religionsunterricht kam die Beichte zur Sprache. Es sei doch keine Sache, seine sieben Sünden anzuklagen, beteuerte Pfarrer Zenhäusern, denn einmal sei der Priester verpflichtet, über alles, was er im Beichtstuhl höre, zu schweigen wie ein Grab, und überdies kenne der Beichtvater ja keinen, der sich ihm in der Dunkelheit des Beichtstuhls eröffne. Die langjährige Vertrautheit mit seinen Schäflein spielte dem eifrigen Seelsorger dann aber doch einen Streich. Eines Abends gehörte nämlich zur Reihe der Beichtenden auch jener Bub, der täglich die Milch ins Pfarrhaus brachte. «Du-u», flüsterte ihm Pfarrer Zenhäusern nach der Lossprechung in vertraulichem Tone zu, «bring mer de moru grad zwei Litter!»

«Z Heinzma Adlini», während des Sommers Sennerin im «Obroschtji», verstand es nicht nur, würzigen Alpkäse, «Aichballini und Zigerschtockjini» herzustellen und das Vieh recht zu betreuen, sie war auch eine tief gläubige und fromme Frau. Das Weihwasser, mit dem sie «Lit und Veh» dem Machtschutze Gottes anvertraute, galt ihr besonders viel. Ein unglücklicher Umstand wollte es aber, dass die Flasche Weihwasser, die sie mitgenommen hatte, zur Neige ging, ehe der Geistliche aus dem Dorf zu Besuch kam. Da bewährte sich einmal mehr «z Adlinisch» praktischer Glaube: Sie nahm einen Krug Wasser, gab ein «Schildji» (Heiligen-Medaille) dazu und rührte das Ganze unter Beten eine Zeitlang kräftig um...

Die Strasse nach Visperterminen sollte in der Nähe des Weilers Bitzinen mit Leitplanken versehen werden. «Z Josi und z Andresji», beides bewährte Kanto-niere, waren schon am frühen Morgen mit den Vorbereitungsarbeiten beschäftigt. Später rückte ein Trupp Unterwalliser vom Strassenbauamt mit den entsprechenden Maschinen an. Die Motoren wollten aber nicht recht anspringen. Nach einer Weile fing «z Josi» an zu fachsimpeln: «Das sind deru (solche) wälschu Maschiine; wenn d denu (denen) es titschus Wort seischt, gehn-sch

Zwischen den Schützen von Visperterminen und jenen von Staldenried bestand seit jeher ein freundschaftliches Verhältnis. Abwechslungsweise lud man sich zu Freundschaftstreffen ein. Jahren kamen «Schtalurieder» nach Visperterminen und schossen dort mit ihren Kollegen um die Wette. Nachdem das letzte Pulver verschossen war, luden sie in irgendeinem Keller nochmals nach, nur eben, das Kaliber stimmte nicht mehr so genau, es reichte schon eher für eine Kanone. Auf dem Weg zurück nach Staldenried begleitete sie der Vollmond. Das brachte einen der nicht mehr ganz Auf-

derna niime (gehen sie nachher rechten auf die Idee: «Jetz nicht mehr).» rechten auf du Mond.» Sprach's und legte kurzentschlossen an. Ein technisch Begabter stellte das Unternehmen «Mondschuss» in Frage: «Wie schtellscht de z Visier i?» - «Ich weiss wie!» rief da ein ganz Schlauer: «Uef und dana emab!!» (Hinauf und auf der anderen Seite hinunter.)

> «Z chlei Osgarli het da so gührlinut», das heisst, er bastelte mit viel Fleiss und mit etwas weniger Kenntnis an Uhren herum, die man ihm zur Reparatur überlassen hatte. Ein paar Lausbuben wollten den Gutmütigen auf die Probe stellen. Sie bauten ein altes Grammophon aus und

(flicken). «Z Osgarli» sah sich das Räderwerk inklusive Federaufzug von allen Seiten an und erklärte dann mit Kennermiene: «Dascht es wunderbars Wärch, aber ... wa sind de da di Zeiger?»



brachten es ihm «fer emanzreisu» DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS



Die Bündner Regierung erklärte, Sexualunterricht habe primär durch die Eltern zu erfolgen; die Bündner Lehrer seien dafür noch ungenügend ausgebildet.

«Tut mir leid, deine Frage nach deiner Skiklassenkameradin Margrit darf ich nicht beantworten: Erstens, weil ich nur Skilehrer bin, und zweitens, weil ich Bündner Skilehrer bin!»